

Antritts = Predigt

am

XIV^{ten} Sonntage nach Trinitatis

den 6ten Sept. 1795

in der Schloßkirche zu Wittenberg



gehalten



von

D. Johann Friedrich Schleusner

der Theologie Prof. Propst und Consistoriali.

Wittenberg

gedruckt bey Johann Eschiedrich

1795.

Saxon. H.

132, 30

Sax. H. 384, Part. No. 7

Antiquarische Bibliothek

Verkauf von Büchern

der Antiquarischen Bibliothek

in der Antiquarischen Bibliothek

Verkauf

Antiquarische Bibliothek

der Antiquarischen Bibliothek

Verkauf von Büchern

Antiquarische Bibliothek

der Antiquarischen Bibliothek

Verkauf

— • • —

Gott, wie mannichfaltig, erhaben und edel, bestimmt zu einer gränzenlosen Fortdauer und ewigen Entwicklung, unsrer ganzen Bewunderung und Freude, unsers innigsten und wärmsten Dankes würdige Gegenstände sind nicht alle die Kräfte und Fähigkeiten, mit welchen du unsern unsterblichen Geist versehen und ausgerüstet hast. Jede derselben ohne Ausnahme ist uns zu unsrer geistigen und körperlichen Verbesserung unentbehrlich, — jede derselben hat den wohlthätigsten Einfluß auf wahren Lebensgenuß und menschliche Glückseligkeit, — jede derselben trägt unverkennbare Spuren ihres himmlischen Ursprungs und unsrer Gottähnlichkeit an sich — und unsre Herrschaft über die Erde, alle erhabene Hoffnungen für die Zukunft, die unser Geist so gerne nähret — das Wohlfeyn aller größerer und kleinerer Verbindungen und Gesellschaften, gründen sich allein auf die ununterbrochene getreue und gute Anwendung derselben. Wie könnten wir unsern unsterblichen Geist mit allen seinen unendlichen Anlagen, Kräften und Fähigkeiten mit Aufmerksamkeit betrachten, wie nur einen flüchtigen Blick auf uns selbst werfen, ohne mit jenem frommen Dich-

ter uns anbetend und voll Dankbegierde vor deinem Thron, o Gott, niederzuwerfen, und in die Worte auszubrechen: „Was ist der Mensch, der Staub, daß du sein gedenkest? was ist der Sterbliche, daß du dich seiner so sehr annimmst? Wenig, und nur auf kurze Zeit, hast du ihn unter die Engel erniedriget, mit so viel Würde und Vorzügen krönest du ihn.“ Ja, Gott, wer sind wir, daß du uns so hoch begnadiget, und uns eines so erhabenen Vorzugs vor deinen übrigen sichtbaren Geschöpfen gewürdiget hast? Gelobet sey deine freye und unverdiente Gnade jetzt und in Ewigkeit! — Möchte doch unser ganzes Leben eine immerwährende Lobpreisung dieser deiner Güte und Wohlthaten seyn! Möchten wir doch durch den edelsten Gebrauch, den wir von unsern Seelenkräften machen, vor dir und vor allen, die du uns zu Aufsehern und Zuschauern bestimmt hast, das öffentliche Bekännntniß davon ablegen, daß wir diese unsre geistige Vorzüge eben so sehr zu schätzen wissen, als die Unmöglichkeit fühlen, dir für sie durch Worte würdig zu danken. Dann würden wir alle unsere Bestimmung auf Erden erreichen; dann würde keiner deiner wohlthätigen Pläne mit dem Menschen vereitelt werden; dann würde uns Weisheit und Tugend hin zu jenen Zustand der Glückseligkeit leiten, — der nach unserm Tode die beste Anwendung aller deiner gegenwärtigen Wohlthaten belohnen soll. Amen.

Wenn

Wenn wir bisher vielleicht, m. a. F. u. Z. sehr viele Menschen in unserm häuslichen und gesellschaftlichen Leben zu bemerken Gelegenheit gehabt haben, die es durch ihr ganzes Betragen zu verrathen schienen, daß sie entweder in einem sehr hohen Grade mit den Vorzügen ihrer geistigen Natur unbekannt waren, oder doch die Fähigkeiten und Kräfte ihrer Seele mit weit geringerer Aufmerksamkeit, Sorgfalt, und Fleiß behandelten, als die Kräfte, Vorzüge, und Bedürfnisse ihres Körpers: so dürfen wir, um uns die Möglichkeit eines so sonderbaren, und widersprechenden Verhaltens zu erklären, und die wahren Ursachen desselben aufzusuchen, nicht bloß bey der Sinnlichkeit, und bey dem durch sie immer allgemeiner werdenden Leichtsinne stehen bleiben, und beyde für die einzigen Ursachen jenes eben so unschicklichen als schädlichen Betragens so vieler Menschen halten. Zwar ist es nicht zu läugnen, daß in eben dem Grade, in welchem Sinnlichkeit und Leichtsinn den Menschen beherrschen, auch die Beschäftigung mit dem Unsichtbaren ihren eigenthümlichen Reiz verlieren muß, und daß die allzu lebhafte und anhaltende Beschäftigung mit irdischen Gegenständen und Kleinigkeiten, zu welchen Sinnlichkeit allemal verleitet, oder, welches richtiger gesagt ist, welche den Begriff der Sinnlichkeit ausmacht, den Geschmack an den höhern und wichtigern Beschäftigungen des Verstandes ansehnlich vermindert — aber dem ohngeachtet kann ich mit Gewißheit behaupten, daß man aus dieser



Verstimmlung der Seele nicht immer befriedigend jene oben angegebene Erscheinung in der sittlichen Welt erklären kann: da wir theils den Mangel einer richtigen Kenntniß, hinlänglichen Werthschätzung, und guten Anwendung der menschlichen Seelenkräfte oft auch bey denen bemerken, welche weder der Vorwurf der Sinnlichkeit, noch der des Leichtsinns trifft; theils aber, durch Erfahrung belehrt, wissen, daß Sinnlichkeit und Leichtsinns nur Wirkungen vorhergegangener Fehler, und Verirrungen des Verstandes, niemals aber die erste und alleinige Quelle fehlerhafter Handlungen genannt werden können. Die vorzüglichste Ursache unter mehreren andern — die alles erklärt, und gewiß auf alle angewendet werden kann — die gewöhnlichste und erste Quelle des geringern Grades der Kenntniß unsrer geistigen Kräfte, muß man daher, wie ich glaube, theils in dem frühern Unterrichte, in den Jahren der Kindheit und Jugend, theils in der Art der spätern Anweisung zur Kenntniß und Anwendung der Fähigkeiten des Verstandes aussuchen. In den frühern Jahren wird der Mensch gewöhnlich zu wenig auf den wahren und innigen Zusammenhang, die mögliche Wirksamkeit und beste Anwendung aller Kräfte der Seele aufmerksam gemacht: indem man alles gethan zu haben glaubt, wenn man das Gedächtniß der Jugend mit einer Menge bald unfruchtbarer, bald dunkler und verworrener Begriffe überhäuft, oder, nach einigen neuern Vorschlägen, allein ihre körperlichen Kräfte zu stärken, und zu entwi-

entwi-

entwickeln sucht. In spätern Jahren fehlt es bey dem größern Theile der Menschen entweder ganz an der Möglichkeit ihre Känntnisse in dieser Art zu berichtigen, oder man sucht sich bloß eine gelehrte wissenschaftliche Känntniß davon zu verschaffen, bey welcher man das Glänzende dem Nützlichen vorzieht, und es also für überflüssig und unbedeutend hält, den wahren Zusammenhang der Känntniß seiner geistigen Fähigkeiten mit der wahren sittlichen Vollkommenheit, und mit den nothwendigen Begriffen von Pflicht und Rechtmäßigkeit kennen zu lernen. Und selbst öffentliche Lehrer, deren Pflicht es vorzüglich wäre, die nützlichsten Känntnisse dieser Art zu verbreiten, fühlen sich oft durch Zeit, Ort, und andere Umstände so sehr beschränkt, daß sie sich nur allgemeine Betrachtungen über den hohen Werth, und die Vortreflichkeit der menschlichen Seele erlauben, und selten, oder gar nicht jede einzelne Fähigkeit der menschlichen Seele einzeln betrachtet untersuchen, und ihre wahre Anwendung, und mögliche Entwicklung, und Beredelung deutlich und befriedigend zeigen. Und gleichwohl ist die ganze Lehre von den Fähigkeiten der menschlichen Seele unfruchtbar, und wenig anziehend, wenn sie nicht vorzüglich von der Seite untersucht wird, von welcher sie auf die Verbesserung unsers körperlichen und geistigen Zustandes den wichtigsten Einfluß hat. Die lebhafteste Ueberzeugung von der vollkommenen Richtigkeit der bisher vorgetragenen Bemerkungen hat meine Wahl, in Rücksicht auf den Gegenstand, welcher in



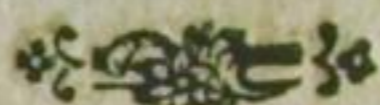
dieser Stunde der gemeinschaftlichen Andacht unsere Aufmerksamkeit beschäftigen soll, um so viel mehr bestimmt, je natürlicher die Veranlassung ist, welche uns zu einer solchen Betrachtung das heutige Sonntags-Evangelium darbieten wird. Und ich wünsche nichts mehr, als daß diese anzustellende Betrachtung alle die großen und mannichfaltigen Vortheile recht vielen unter euch gewähren möge, die ich bey derselben beabsichtigt habe, und daß Gott den Ausgang meiner Bemühung meinen Wünschen entsprechen lasse. Wir wollen ihn daher jetzt gemeinschaftlich um diesen segnenden Beystand anrufen in einem stillen und andächtigen Gebete.

Evangelium Lucã XVII, 11. 19.

Je eckelhafter bekanntermaßen und beschwerlicher die von aller menschlichen Gesellschaft entfernende, und damals so äußerst schwer zu heilende Krankheit war, von welcher Jesus, nach der eben jetzt vorgelesenen Erzählung des Lucas, jene zehen Männer heilete, — je leichter und schneller die Heilung selbst war, die Jesus durch ein bloßes göttliches Machtwort verrichtete, — je unverkennbarer das Wohlthätige in dieser Handlung auch für den sinnlichsten Menschen seyn mußte, desto auffallender ist die Erscheinung, daß unter zehen Menschen, die Jesus mit so zuvorkommender Güte und auf eine Art geheilet hatte, die für seine göttliche Sendung

der

der redendste Beweis war, dennoch nur ein Einziger
 von seiner Erinnerungskraft den pflichtmäßigen Ge-
 brauch machte, und die dringende Aufforderung zur
 öffentlichen Dankbarkeit gegen Gott und Jesum fühlte,
 welche in dieser erwiesenen Wohlthat lag, und daß die-
 ser Einzige gerade ein Samariter war, auf welchen der
 sich weit aufgeklärter denkende Jude mit so beleidigen-
 dem Stolze herab zu sehen pflegte. Noch auffallender
 wird diese Erscheinung, wenn man die so sehr wahr-
 scheinliche Vermuthung gelten läßt, daß es Juden wa-
 ren, welche sich so äußerst undankbar und unedel ge-
 gen ihren göttlichen Wohlthäter betrogen, und durch
 diese gar nicht zu entschuldigende Handlung sich so gänz-
 lich unwürdig des Vorzugs bewiesen, dessen sie Gott,
 durch die Mittheilung einer nähern geoffenbarten Reli-
 gion, gewürdiget hatte. Aber desto lehrreicher kann
 auch für uns die Erzählung dieser Begebenheit werden,
 wenn wir bey derselben einen forschenden und prüfend-
 en Blick auf unser Herz und gewöhnliches Betragen
 richten, und die ungleich höhere und reinere Religions-
 kkenntniß, die unsern Vorzug als Christen ausmacht,
 zu dem Maasstabe wählen, nach welchem wir die Gü-
 te und den Werth unsrer gewöhnlichen Handlungsart
 bestimmen. Wie viele unter uns Christen können wohl
 mit Wahrheit von sich behaupten, daß sie von ihrer
 Erinnerungskraft immer einen so edlen Gebrauch ge-
 macht haben, als jener Samariter, und nie dieser so
 äußerst dankenswerthen Fähigkeit der Seele, durch Miß-
 brauch



brauch oder Nichtgebrauch, sich mit jenen übrigen unwürdig bewiesen haben? Doch vielleicht hat es den meisten, die diese Frage nicht so, wie ich es wünsche, werden beantworten können, nur an einer genauen Kenntniß der seligen unveränderlichen Wirkungen, und des wohlthätigen Einflusses, welchen die Erinnerungskraft nach ihrem innern Zusammenhange mit unserm ganzen moralischen Betragen haben kann und sollte, nicht aber an der Geneigtheit, sie aus Erfahrung kennen zu lernen, gefehlt; und für diese sey mein heutiger Vortrag: über die Erinnerungskraft der menschlichen Seele, bestimmt, welcher sich nur auf die Beantwortung folgender zwei Fragen einschränken wird. Erstlich: Welche Vortheile gewährt dem Menschen die Erinnerungskraft dann, wenn sie ihre volle Stärke und Thätigkeit hat? Und zwoitens: Welche sind die erlaubten, edelsten, und würdigsten Gegenstände derselben? oder, welches das nämliche sagen will, welche beste Anwendung kann man von derselben machen? welche zweckmäßige Mittel zu ihrer Vervollkommnung anwenden? Die Beantwortung dieser zwei Fragen verdienet in der That unsre ganze Aufmerksamkeit.

Die Erinnerungskraft der menschlichen Seele, m. F. wenn wir zuerst auf ihre Natur, Ausdehnung, Aeußerungen, und Folgen, welche den Grad ihres Werthes bestimmen

bestimmen, unsre Aufmerksamkeit richten, behauptet zwar immer einen ansehnlichen, aber doch nicht den ersten und vornehmsten Platz unter den übrigen Kräften und Fähigkeiten der menschlichen Seele. Sie kann in keiner Hinsicht der Erkenntnißkraft an die Seite gestellt, und noch viel weniger vorgezogen werden, durch welche der Mensch so sichere und schnelle Fortschritte in dem unermesslichen Gebiete der Wahrheit macht, in die verborgensten Geheimnisse der Natur eindringt, sich über die Erde zu jenen zahllosen Himmelskörpern erhebt, ihre Bahn und Entfernung abmißt, ihre Größe und Schwere berechnet, ja selbst mit seiner Untersuchung zu der vollkommensten Grundursache aller Dinge, zu Gott, dem Unsichtbaren, sich aufschwingt — denn sie schränkt sich nur auf die Vorstellungen und Begriffe mit ihrer Wirksamkeit ein, welche erst der Verstand entweder durch sich selbst, oder mit Hülfe der Sinne, bildete und zusammensetzte, und sie verliert den größten Theil ihres Werthes und ihrer Brauchbarkeit, wenn sie sich allein in einem Menschen findet, und nicht verhältnißmäßig, durch Scharfsinn und Beurtheilungskraft, unterstützt wird. Sie kann ferner, weder in Hinsicht auf Schnelligkeit und Lebhaftigkeit, noch in Hinsicht auf Gränzenlosigkeit, mit der Einbildungskraft verglichen werden, welche, schneller als der Blitz, nicht nur das ganze unermessliche Gebiete der wirklichen Schöpfung durchläuft, sondern auch sich in das Reich der Möglichkeit versetzt, mit Kühnheit sich

aus



aus tausend nie gesehenen Gegenständen neue Bilder zusammensetzt, und neue Welten schafft, und, ohne Zeitfolge, die entfernteste Zukunft an das Vergangne und Gegenwärtige knüpft — denn sie bedarf oft sehr künstlicher und zusammengesetzter Hülfsmittel, um ihre oft ersterbende Thätigkeit zu beleben; langsam und mit sichtbarer Beschwerde äußert sie oft ihre Wirksamkeit, und nur die verfllossene kurze Zeit des vernünftigen Lebens, die wenigen durchlebten Tage und Augenblicke des Menschen, sind das Gebiete, auf welches sie sich, ihrer Natur nach, einschränken muß. Noch viel weniger möchte ich der Erinnerungskraft den Rang vor jener Fähigkeit der Seele zugestehen, durch welche der Mensch, aus freyer Wahl, mit vollem Bewußtseyn, seinen Körper bis auf die kleinsten Bewegungen regieren — seine Gedanken in Handlungen, seine Neigungen und Wünsche in Wirklichkeit verwandeln, und auf äußere Gegenstände wirken kann — denn sie ist oft nichts weniger, als willkührlich und freywillig — zwischen ihr und wirklichen Handlungen findet kein nothwendiger Zusammenhang statt — und oft verweigert sie ihre Dienste, wenn man derselben am meisten bedarf. Allein, so wahr dieses alles ist: so wenig wird dadurch der wahre Werth der Erinnerungskraft vermindert, auf den uns die Betrachtung ihrer Natur und Beschaffenheit aufmerksam macht. Mit Hülfe der Erfahrung, die wir an uns und Andern machen können, wissen wir mit voller Gewißheit und Ueberzeugung, daß sie es ist, der wir den

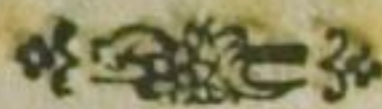
Ge.

Gebrauch jener eben so mannichfaltigen, als brauchbaren
 Ränntnisse verdanken, die wir uns mit so vieler Mühe
 und Zeitaufwande vormals verschaffet haben, und daß
 sie es uns möglich und leicht macht, diesen erworbenen
 Schatz immer mehr zu vermehren, und andern mit-
 zutheilen. Sie ist es, welche allein den schnellen Lauf
 der Zeit aufhalten, ihn sehr oft zur Rückkehr zwingen,
 und das Vergangene in das Gegenwärtige verwandeln
 kann. Sie hat das Vermögen, uns schnell, auf die
 leiseste Aeußerung unsers Willens, auf einmal Bilder,
 die unsre Seele durch die Sinne empfieng, Vorstellun-
 gen und Begriffe, die unser Verstand vormals mit Mü-
 he sich eigen machte, Begebenheiten, die wir erlebten,
 Erfahrungen, und Empfindungen der Vorzeit, gegen-
 wärtig zu machen, und zwar in ihrer ersten ursprüngli-
 chen Ordnung und Verbindung, ohne Verwirrung und
 Vermischung, und dasjenige zu beleben, was schon ganz
 erstorben zu seyn schien. — Zwar scheint ihre Thätigkeit
 oft von einem bloßen glücklichen Zufalle abzuhängen;
 aber weit häufiger sind die Fälle, wo sie denen schnell
 und willig ihre Dienste anbietet, die sich an Ordnung
 und Regelmäßigkeit gewöhnet haben; und weit selte-
 ner würde man über den Mangel derselben zu klagen
 Ursache haben, wenn man nur alle vorhandene Mittel,
 sie zu erwecken, und sich dienstbar zu machen, konnte
 und benutzte, und überhaupt mit mehr Bewußtseyn han-
 delte und dächte — da sie doch nur eine Art der Fort-
 setzung des vernünftigen Bewußtseyns ist. — Alle übrige-
 gen

gen Kräfte der Seele würden, wie das gewöhnliche Schicksal der Menschen im letzten Alter lehret, ohne sie entweder ganz unwirksam seyn, oder doch nur einen sehr geringen Grad der Brauchbarkeit haben. Ihr Daseyn im Gegentheil erleichtert und befördert alle die verschiedenen schnellen Beschäftigungen unsrer Seele und Willensfähigkeit. — Bey allen, ohne Unterschied, äußert sie ihren wohlthätigen Einfluß. Durch sie nähert sich der Mensch dem Wesen Gottes, der eine ebenso anschauende Kenntniß von dem Vergangnen, als von dem Gegenwärtigen und Zukünftigen hat. — Wenn sie fehlte, würde die menschliche Seele einem todten Spiegel gleichen, welcher nur die gegenwärtigen Gegenstände auffaßt und darstellt, ohne daß, wenn sie durch andere verdrängt werden, nur die geringste Spur davon übrig bleibt. Und da es unmöglich ist, daß ein Mensch alles, was er icht erkennt, lernt, und erfährt, sogleich brauchen und benutzen kann — da der Grad unsrer Klugheit und Brauchbarkeit für icht und die späteste Zukunft fast immer von den Erfahrungen abhängt, die wir vormals zu machen Gelegenheit hatten — da Eindrücke und Vorstellungen erst durch die Länge der Zeit ihre gehörige Reife, Gewißheit, und Deutlichkeit erhalten — wie gering würde dann der Werth des menschlichen Lebens, wie langsam und unbedeutend die Fortschritte in dem Gebiete der Wahrheit, wie begränzt unsre Klugheit und Gemeinnützigkeit seyn, wenn uns diese Kraft fehlte, die es uns mög-

mög-

möglich macht, das Gesammlete zu bewahren, für künftige Vorfälle aufzusparen, und die Geschichte der Vorwelt zur Weisheit für die Zukunft zu benutzen. Wer kann nun, m. F., alle diese bisher genannten Vortheile betrachten, und seiner Aufmerksamkeit würdigen, ohne von dem Werthe und der Vortrefflichkeit der menschlichen Seele im allgemeinen überzeugt, mit Hochachtung gegen sich erfüllet, und von Dank und Liebe gegen Gott durchdrungen zu werden, dessen freyer Gnade, die uns zu vernünftigen Menschen erschuf, wir dieses wohlthätige Geschenk unsrer Einbildungskraft verdanken? Wer kann sie zählen und überdenken diese unaussprechlichen Vortheile, ohne einen innigen Drang zu fühlen, alle seine Kräfte für die Veredelung und Vervollkommnung dieser Kraft zu verwenden, die uns nicht nur hier, sondern auch dort so unentbehrlich ist — ohne vor dem Gedanken zurückzuschauern, daß es gleichwohl Menschen giebt, die diese Kraft entweder durch Unthätigkeit ersticken, oder auf das unverantwortlichste mißbrauchen. — Und dennoch sind diese Vortheile, die ich eben nannte und angab, nur einige wenige unter den vielen, die uns die Erfahrung auffinden läßt, und die wir weit lebhafter anerkennen und genießen würden, wenn uns nicht die Gewohnheit des Guten sie oft übersehen ließe. Oder kann es etwa bezweifelt werden, daß die Erinnerungskraft es vorzüglich ist, die es uns möglich macht, die Freuden und Vortheile des geselligen Lebens im vollen Maaße zu genießen? und daß
ohne



ohne sie Langeweile, Ekel, und Ueberdruß jede unserer Zusammenkünfte vergiften würde? Wie könnten wir, im Umgange mit Andern, unsere frühern Erfahrungen, erlangten Einsichten, und gesammelten Ränntnisse gegen einander austauschen? — wie andern weise Rathschläge mittheilen? — wie, durch treffenden Witz, glückliche Vergleichen, anmuthige Erzählungen, Heiterkeit über unsre Freunde und Bekannte verbreiten? — oder wie könnten wir, im Gegentheile, im gesellschaftlichen Leben brauchbare Menschenkänntnisse einsammeln, unsre schon erlangten Begriffe berichtigen, brauchbarer machen, und vermehren: wenn das Bewußtseyn unsrer Handlungen, Begriffe, und Erfahrungen nur auf den gegenwärtigen Augenblick eingeschränkt wäre? — wenn die verfllossene Zeit durch die sie verdrängenden Zeitabschnitte ganz unsrer Macht entrisen würde? Wer würde es wagen können, sich aus dem Geräusche und der Zerstreuung der Welt in die Einsamkeit zurückzuziehen? — wer dem stillen häuslichen Leben Geschmack abgewinnen? — wer die Stärkungen, Tröstungen, und Freuden des Umganges mit einem weisen Freunde im vollen Maaße genießen? — wer endlich die Belehrungen benutzen können, welche die dem Selbstgenusse und der Selbstprüfung und wahrer Gottesfreude geheiligte Stille des Abends und des Morgens dem Menschen gewährt — wenn die Gewalt der Zeit unsern Gedanken unauflöbliche Fesseln anlegte — wenn wir bloß über die Vorstellungen und Begriffe gebieten könnten, die wir
in

in dem gegenwärtigen Augenblicke mit Mühe uns verschaffen? — Wir freuen uns jetzt so oft des edlen und erhabenen Vermögens, das Gott in unsere Seele gelegt hat, bisweilen in die Zukunft eindringen, und oft künftige Begebenheiten mit vieler Gewißheit vorhersehen, und bestimmen zu können. — Würde aber diese Freude statt finden können, wenn nicht Geschichte und Erfahrung, vermittelt der Erinnerungskraft, uns so oft sicher leitete, und unsere warnende Führerin wäre? Und so wären wir auch endlich — wenn uns die edle Gotteskraft der Erinnerung fehlte — ganz und auf immer von unsern Freunden, Geliebten, und Anverwandten getrennt, wenn Tod und Entfernung die angenehmen Verbindungen zerreißt, die uns jetzt an sie knüpfen — hätten keine Ansprüche auf die Liebe, Hochachtung, und Dankbarkeit unserer Mitmenschen, die wir durch Tugend, Weisheit, und Wohlthaten uns jetzt auf immer verbindlich machen; und Tausende unserer Mitbrüder würden im Elende verschmachten, und durch Hülflosigkeit umkommen, deren Retter und Versorger wir jetzt bloß dadurch sind und werden, daß wir uns zur rechten Zeit an ihre Hülflosigkeit, an ihre Verdienste um die Menschheit, an ihre gegründete Ansprüche auf unsere thätige Menschenliebe erinnern. Ach laßt uns daher, meine Brüder, mit Dank und Anbetung vor Gott niederfallen, ihm die wärmsten Empfindungen unsers gerührten Herzens im Gebet in dieser feyerlichen Stunde der Andacht vortragen — denn sei-

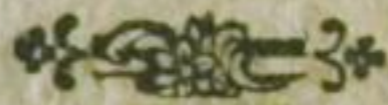
B

ner

ner Güte verdanken wir diese erhabene Kraft unsrer Seele, welche der Zeit ihre Macht und zerstörende Gewalt benimmt, und so viele nützliche Vorstellungen, erhabene Begriffe, kräftige Erfahrungen, gemeinnützige Kenntnisse aus dem Abgrunde der Vergangenheit hervorzieht, zurückruft, und, gleich der belebenden Stimme Gottes, die einst unsere Gräber durchschallen wird, wiederherstellt und erwecket. Ja gesegnet sey du mir, und uns allen, die deinen Werth erkennen, fühlen und schätzen, sey mir gesegnet, du Kraft Gottes, du Ausfluß seines Wesens, die ich jetzt mir so nahe, so wirksam, und wohlthätig fühle. Laß mich deine Tröstungen, Belehrungen, und Warnungen immer reichlich erfahren. Leite du mich sicher meiner Bestimmung entgegen — begleite mich vor den Thron der Gottheit, so oft ich bete — führe mich in die vergeltende Ewigkeit, und nie werde mir schrecklich in der ernsthaften Stunde der Einsamkeit und des Todes.

Willst du aber, mein christlicher Freund und Bruder, diese ewigen Segnungen jener Gotteskraft an dir selbst erfahren — willst du, daß sie dir die Vortheile gewähre, die ihr der Weise und Christ verdankt: — so mußt du einen weisen und christlichen Gebrauch von ihr machen, d. h. du mußt sie nicht nur so gebrauchen, daß alle weisen Absichten Gottes mit derselben vollkommen erreicht werden, sondern sie auch immer mehr zu veredeln und zu entwickeln suchen, und dir in
dieser

dieser Hinsicht die beste Anwendung der Bemerkungen zur Pflicht machen, die ich dir jetzt aus Religion und Vernunft mittheilen kann. Und wer kann sie wohl verkennen die erhabenen Absichten, zu deren Erreichung Gott dem Menschen jene Kraft der Erinnerung so wohlthätig mittheilte, da sie weder von den mannichfaltigen Entzwecken unsers ganzen vernünftigen Daseyns verschieden seyn können, noch tief verborgen liegen, vielmehr sich von selbst der Untersuchung eines jeden darbieten. Um Weisheit, Tugend, Vollkommenheit, und Gemeinnützigkeit, so weit es die Gränzen der menschlichen Natur erlauben, auf Erden zu verbreiten, und durch sie das Wohlsenn des Ganzen und die Glückseligkeit jedes einzelnen zu befördern, begabte Gott die Menschen mit Verstand, Freyheit des Willens, und so vielen Trieben und Neigungen, die sie weit über die thierische Natur erheben. Er schuf Menschen, wies ihnen diese Erde zu ihren Wohnplatz an, steckte ihrer ganzen Thätigkeit gewisse nothwendige Gränzen ab, um sie von der untersten Stufe der sittlichen Vollkommenheit in verhältnißmäßigen Fortschritten bis zu dem höchsten ihnen erreichbaren Grade derselben zu leiten, und sie für eine gränzenlose Ewigkeit zu bilden. Unausprechliches Vergnügen, den würdigsten Selbstgenuß, legte Gott in der Erfüllung jeder Pflicht, in der Entwicklung jeder unserer Verstandeskräfte und Anlagen, um uns schon hier zufrieden zu machen, und uns für die Uebel schadlos zu halten, welche unsre Natur nothwen-



dig macht. Wer also seine Erinnerungskraft als ein wirksames Hülfsmittel zur Aufklärung seines Verstandes und Bildung seines Herzens ansieht und benuzet, — wer ihr immer die Richtung giebt, durch welche er fähig wird, thätig für das Wohl seiner Nebenmenschen zu wirken, und Segen und Zufriedenheit um sich her zu verbreiten, — wer sie als eine lautere Quelle ansieht, aus welcher ihm zu jeder Zeit reine Freuden und Vergnügungen zufließen können, und zu ihr immer zurückkehrt, so oft ihn innere und äußere Leiden treffen, — wer sie endlich um ihrer ewigen Bestimmung, um ihrer Unentbehrlichkeit willen für eine frohe Zukunft hochschätzt, und mit weiser Behutsamkeit gebraucht: der kennt und erreicht die eben so erhabenen als wohlthätigen Absichten, aus welchen sie Gott in der Reihe unsrer angeborenen geistigen Kräfte und Fähigkeiten setzte. Von dieser Kenntniß und Erreichung der göttlichen Absichten und dem Grade derselben hängt nun, nach einem sehr natürlichen Zusammenhange von Ursache und Wirkung, der Grad der wahren Entwicklung und Vervollkommnung dieser edlen Kraft unserer Seele ab, welche sich ganz theils nach den Gegenständen richtet, auf welche wir unsere Erinnerungskraft verwenden, theils von der Zeit und Dauer, Anstrengung und Ausdehnung abhängig ist, durch welche sich diese Kraft in ihrer Anwendung auszeichnet. Wir haben daher alles gewonnen, alles für die Vervollkommnung dieser Kraft gethan, wenn wir, mit möglichster

Venu.



Benutzung der Zeit, so weit nur unsere Kräfte reichen, sie immer auf solche Gegenstände richten, die nicht nur an sich erlaubt, und durch kein göttliches Gesetz verboten, — sondern auch unserer wahren Würde und Bestimmung angemessen sind, und uns und andern wahre Vortheile gewähren. Und hier wird vorzüglich das Beyspiel derer für uns belehrend und warnend, und kann bey uns die Stelle einer langen Reihe von Regeln vertreten, für welche diese Kraft nicht Wohlthat, sondern Strafe, nicht Mittel zur Vollkommenheit, sondern Antrieb zu Vergehungen und den strafbarsten Unordnungen durch schändlichen Mißbrauch wird — das Beyspiel derer, die, weil sie sich nie gewöhnet haben, ihren Verstand und ihre Aufmerksamkeit mit nützlichen Gegenständen zu beschäftigen, ganz den Kindern ähnlich sind, in deren Gedächtniß oft die unbedeutendsten Kleinigkeiten den tiefsten Eindruck zurück lassen. So kennen wir Menschen, die, ganz an groben sinnlichen Genuß gewöhnet, die wenigen ihnen von Zerstreuung freyen Augenblicke am liebsten auf die ihnen so angenehme Zurückerinnerung an die Stunden und Tage verwenden, die sie bey üppigen Gastmählern, und unter wilder Fröhlichkeit getödtet haben, bey welchen also die Erinnerungskraft die Stelle eines Stärkungsmittels zu neuen Ausschweifungen vertritt. — Mit Mißvergnügen hören wir oft Väter, Lehrer, bejahrte Personen, in dem Kreise ihrer Kinder, Zöglinge, denen sie doch die größte Ehrfurcht schuldig sind, die vielen Thorheiten,



ten, Ausschweifungen und muthwilligen Streiche erzählen, deren sie sich in jungen Jahren schuldig gemacht haben, und so den Saamen der Thorheit und des strafbaren Muthwillens in den Gemüthern der Jugend austreuen, oder befruchten. — Zu seiner eignen Quaal, zur Vermehrung seiner schon so zahlreichen Martern, erinnert sich der Unzufriedene an die vielen widrigen Schicksale, die er erduldet, an den Verdruß, den ihm seine Nebenmenschen gemacht haben, an jede Vereitelung seiner Absicht und Entwürfe, und verbittert sich so selbst die wenigen Augenblicke des frohen Genusses, die ihm sein Mißmuth noch erlauben könnte. — Nur Nahrung eines unbezähmten rastlosen Ehrgeizes, nur verstärkte Gründe zu neuen unmäßigen Forderungen gewährt die Erinnerungskraft dem Ehrsuchtigen, indem sie ihn wieder in die Zeiten versetzt, wo er von Niedrigern geschmeichelt, von Großern durch eine scheinbare Vertraulichkeit hervorgezogen, und von der Menge mit Lobsprüchen und Ehrenbezeugungen überhäuft wurde. Wie sehen wir nicht oft das Auge des Wollüstlings sich heftig bewegen, und unkeusches Feuer sein Gesicht mit unedler Röthe überziehen — wenn er sich an schamlose Scherze, die er hörte, an unzüchtige Gemälde, die er sahe, an den vergangenen Genuß der verbotenen Wollust erinnert. Die Treue endlich, mit welcher die Erinnerungskraft dem Rachsüchtigen und Unversöhnlichen dient, ihm jede empfangene Beleidigung in das Gedächtniß zurückruft, ihm selbst im Traume das Bild

Bild

Bild seines gehaßten und gefürchteten Feindes vorführt, wird sie nicht in ihm ein Feuer, welches sein Innerstes verzehrt? und ihm, wie dem Neidischen, — der nur für das Glück, das andern wiederfuhr, Gedächtniß zu haben scheint — die edelsten Kräfte des Lebens austrocknet — und sein Blut oft bis zum Wahnsinne entzündet? Diese und andere Beispiele mehr, und ich wählte nur die bekanntesten, belehren uns stärker, als der weitläufigste Vortrag über die wahren, nützlichen und würdigen Gegenstände, auf die wir unsere Erinnerungskraft zu richten haben, wenn wir die Absichten Gottes mit derselben erreichen sollen.

Halte also deiner Aufmerksamkeit unwerth, und bemühe dich, dir ganz vergessend zu machen, o Mensch — den Gott mit Vernunft begabte — alles, was entweder ganz unbedeutend ist, und in das Gebiet der kindischen Beschäftigungen gehört, oder was dein Herz vergiften, unordentliche Begierden in dir erregen, dich von deiner erhabenen Bestimmung entfernen, deine Glückseligkeit untergraben, oder die heiligen Bande der menschlichen Gesellschaft auflösen kann — denn du bist ein zur Weisheit, Tugend, und Glückseligkeit erschaffenes Wesen — du bist ein nicht unbedeutendes Mitglied der menschlichen Gesellschaft. Der edelste Gebrauch, den du von deiner Erinnerungskraft machen kannst, besteht darinnen, wenn du sie nicht nur auf bloß erlaubte und nicht verbotene Gegenstände richtest, denn dann wür-

dest du immer nur den untersten Platz in der Reihe der vernünftigen Geschöpfe behaupten, sondern vorzüglich auf die Gegenstände verwendest, die für dich entweder Bewegungsgründe zum Guten, oder künftige Warnungen für Fehlerhaftigkeit aller Arten enthalten — die deine thätige Menschenliebe befördern — dich in Leiden trösten — getreuer in deinem Berufe, und geschickter und empfänglicher für die Freuden der Ewigkeit machen können. Vergiß, z. B. sie also nie, christlicher Bruder, erhalte sie immer deiner Seele gegenwärtig, die zahllosen Wohlthaten, die du während deines irdischen Daseyns aus der Hand Gottes empfangest, die mannichfaltigen Freuden, mit welchen sie bisher deinen Lebenspfad bestreueten. In Stunden der Einsamkeit und des Gebets laß sie oft und einzeln deiner Seele vorübergehen, und verweile bey jeder einzelnen mit deinem Nachdenken. Die Zurückerinnerung an sie ist wiederholter Genuß derselben — Vervielfältigung des Vergnügens — ein wirksames Mittel, dein Herz zum Gehorsam, Liebe, und Vertrauen gegen Gott zu erwecken, und alle bange Furcht zu zerstreuen, mit welcher du etwa der Zukunft entgegen siehst. Heilig und wichtig sey dir immer die Geschichte deines verfloffenen Lebens, welche dir die Führung der göttlichen Vorsehung zu einem so vorzüglichen Gegenstand deiner Erinnerungskraft gemacht hat. Je länger du lebst — je mehr sich deine häusliche und bürgerliche Lage bestimmt, desto mehr Aufschluß giebt dir die erneuerte Bekanntschaft mit derselben

selben

selben über die Weisheit, zuvorkommende und schonende Güte und Zweckmäßigkeit der Mittel, mit und durch welche Gott dich bisher so väterlich geleitet, und deiner Bestimmung näher gebracht hat. Erwecke dich oft zur wärmsten allgemeinen Menschenliebe, zum thätigen Eifer für das allgemeine Beste, indem du in deinen Gedanken alle die Vortheile und Wohlthaten überzählst, die dir Gott durch die Hände und den guten Willen deiner Brüder zu Theil werden ließ. Jede derselben ist ein Band, das dich fester an deine Mitmenschen anschließen, dich inniger mit der großen Gesellschaft verbinden soll, die nur eine Familie Gottes auf Erden ausmacht. — Fehlt es dir an einem sichern Wegweiser auf dem so schlüpfrigen Pfade des Lebens — fühlst du das dringende Bedürfniß eines weisen Freundes und kundigen Führers, der dich sicher bey allen Gefahren der Tugend, mitten durch die süßen Lockungen der Sinnlichkeit und Weltlust, hin zum Tempel der Wahrheit und der belohnten Tugend führen soll: so erwirb dir die selige Fertigkeit von den ewigen Wahrheiten der Religion, eine so anschauende lebendige Erkenntnis zu erlangen, daß sie deiner Seele immer gegenwärtig sind, deinen Willen in allen zweifelhaften Fällen bestimmen können, oder, um mich der kräftigen Worte jenes göttlichen Dichters zu bedienen: Laß sie wie ein Geschmeide von deiner Brust herabhängen, schreibe sie auf die Tafel deines Herzens. Wenn Trägheit und Unthätigkeit dich überschleichen will, wenn Neid und Arglist



deinen Muth zur Berufstreue schwächen will, dann er-
 innere dich lebhaft an die großen Verpflichtungen
 zur Gemeinnützigkeit, die dir dein Alter und Stand auf-
 legt, an alles, wozu du dich feyerlich bey dem Eintritt
 in die Menschengesellschaft anheischig machtest; -- und
 neue Kraft, neuer Berufseifer wird dich beleben, und
 dich zu einen nützlichen Mitglied der menschlichen Gesell-
 schaft bilden. Bewahre endlich in einem feinem und
 gutem Herzen alle die wohlthätigen guten Eindrücke, die
 je dein Herz auf Gottes Veranstaltung empfing, verse-
 ze dich oft mit deinen Gedanken in die Zeiten, in welchen
 sie dir so wichtig wurden. Erneuere in deiner Seele alle die
 edeln frommen Entschliesungen, die du, durch verschie-
 bene Vorfälle veranlaßt, vormals so feyerlich faßttest. --
 Verdränge sie nicht aus deinem Gedächtniß die mannich-
 faltigen Fehler, deren du dich bisher schuldig gemacht
 hast, und die besondern Veranlassungen darzu. Erhal-
 te sie dir immer gegenwärtig die nützlichen Erfahrungen,
 die du bisher zu machen Gelegenheit hattest, und du
 wirst dich auf diese Art zur reinsten und erhabensten Zu-
 gend stärken, dich fähig machen für den künftigen ge-
 nauen Umgang mit Gott und Jesu, auf welchen du so
 gegründete Ansprüche hast. Dieses m. F. heißt von seiner
 Erinnerungskraft den besten und wohlthätigsten Ge-
 brauch machen; und wer diesen Gebrauch immer mit
 möglichster Anstrengung und Zeitersparnis macht, der
 bedarf keiner weitem Anweisung zur Veredelung und
 Vervollkommnung dieser Gotteskraft, die unser's wärm-
 sten

sten Dankes werth ist. Ach wie wünschenswerth wäre es, wenn wir alle heute uns selbst unpartheyisch prüfen, und nach dieser Anweisung untersuchen wollten, ob uns die Erinnerungskraft bisher das war, was sie seyn und werden sollte. Sollten wir etwa bei einer genauen Selbstprüfung finden, daß diese Kraft uns nie, oder nur selten diese wohlthätigen Dienste geleistet hat: so kann dies uns ein sicherer Beweis seyn, daß wir es bisher gänzlich oder größtentheils versäumt haben, unsern Verstand mit nützlichen Kenntnissen zu bereichern; daß wir noch weit von dem Ziele entfernt sind, zu welchem Gott den Menschen schuf, und daß wir noch zu sehr unter der Herrschaft des thörichten und kindischen Weltgeistes uns befinden. Einst in den letzten Augenblicken unser Lebens kann nur die Zurückerinnerung an eine lange Reihe guter und edler Handlungen die Schrecken des Todes verscheuchen. Einst kommet die ernsthafte entscheidende Stunde, wo wir alle Gott, auch für den Gebrauch dieser edlen Seelenfähigkeit, werden strenge Rechenschaft geben müssen; -- und auf diese uns schon hier vorzubereiten, ihr getrost entgegen sehen zu können, sey uns Weisheit, Ehre, Freude, und anhaltende Beschäftigung.

Meine christlichen Zuhörer. Da dieser heutige Tag, wo ich zum erstenmal unter euch als Lehrer aufgetreten bin, mir in allen Hinsichten so äusserst wichtig ist, da ich heute ein Amt angefangen habe, dessen Wichtigkeit für meine und eure Zukunft ich auf das lebhafteste fühle, da ich wünsche, an die jetzt mit euch eingegangne Ver-

bin.

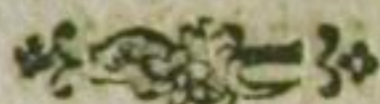


bindung einst in der Ewigkeit mit Freude und Dankbarkeit zurückdenken zu können: so habe ich absichtlich den Anfang meiner öffentlichen Religions-Vorträge mit einer Betrachtung über den wahren Werth und die beste Veredelungsart der Erinnerungskraft der menschlichen Seele gemacht. Bey der Eröffnung dieser neuen für mich so äusserst wichtigen Laufbahn bedarf ich selbst mehr als sonst zu meiner eigenen Stärkung und Beruhigung der wohlthätigen Wirkungen, welche die Zurückerinnerung an die vergangene Zeit bei einem weisen Gebrauch derselben gewähret. Lebhafter als sonst erinnere ich mich bei dieser gänzlichen Veränderung meiner bisherigen Lage an den mächtigen Beistand, mit dem mich Gott bei den Aemtern, die ich bisher begleitet habe, so gnädig unterstützt hat, an die Stunden, wo ich im Gefühl meiner Schwäche mich betend oft mit Thränen flehend vor seinem Thron niederwarf, und erhört zu meinen Berufsgeschäften mit neuer Stärke zurückkehrte, an die Menge und Grösse von Schwierigkeiten, die mir Gott bisher hat überwinden helfen; und diese lebhafteste Erinnerung, wie sollte sie nicht die Bedenklichkeiten verdrängen, welche mir vormals den Entschluß, diese Stelle anzunehmen, so sehr erschwerten, und nach und nach die Stärke und Lebhaftigkeit der gewis nicht ungerechten Furcht vermindern, mit welcher ich lebhaft überzeugt von der Wichtigkeit des mir aufgetragenen Amtes, im Gefühl meiner Unvollkommenheit und Schwäche, bey den Schwierigkeiten das Vorbild zu erreichen, welches mir meine

Vor-

Vorgänger in diesem Amte aufgestellt haben, mich einem Geschäfte unterziehen mußte, dessen Verhältniß zu meinen Kräften ich am richtigsten bestimmen konnte. Je ernsthafter ich die so wunderbaren Wege überschauete, welche mich Gottes Vorsehung bisher geführt hat, je weniger ich es, wenn ich in die Vergangenheit blicke, übersehen kann, daß Gott nach seinem unerforschlichen Rathschlusse mich für diese Stelle, die ich nie gesucht, und die Erlangung derselben mir nie als möglich gedacht habe, bestimmt hat, desto gewisser ist es mir, daß Gott der Allweise und Mächtige seinen Plan durch mich, wenn ich mich ganz in seinen Willen füge, gewiß ausführen wird; und nun trete ich getrost die Laufbahn an, die er mir anwies, und vorzeichnete. Vor meiner Seele gehen jetzt alle die pflichtmäßigen Bemühungen vorüber, die mir Gott gelingen ließ, so wie alle die Fehler der Schwachheit, die mich bisher gehindert haben, den Grad der Gemeinnützigkeit und Vollkommenheit zu erreichen, zu welcher ich bestimmt war; und nun hoffe ich getrost, daß es mir auch in diesem neuen Wirkungskreise nie an Gelegenheit fehlen werde Gutes zu stiften, und erneuere in Gottes Gegenwart die guten Vorsätze, denen ich bisher aus menschlicher Schwachheit nicht immer getreu blieb. Doch, ich kann mich nicht länger mit der Angabe der Empfindung beschäftigen, welche die lebhafteste Erinnerung an die Tage der Vorzeit in mir bey meiner gegenwärtigen Lage nothwendig hervorbringen muß, ohne vor deinen Thron, o Gott, anbetend und dan-

dan-



dankend niederzufallen, und wenigstens einen Versuch
 der öffentlichen Aeußerung meiner kindlichen zutrauungs-
 vollen und dankbaren Gesinnung zu wagen. Nimm es
 gnädig auf, o Gott, wenn ich jetzt mich unterfange,
 mich dir im Gebete zu nahen, und also zu sprechen. --
 Innigst gerührt durch die unzählbaren Beweise der gü-
 tigsten Fürsorge und Leitung, welche ich bisher in je-
 dem Augenblicke meines Lebens aus den segnenden
 Händen der göttlichen Vorsehung empfangen habe,
 voll von dem lebhaftesten Gefühle meiner gänzlichen
 Unwürdigkeit, welches mich zur reinsten und thätigsten
 Dankbarkeit gegen Gott auffordert, mit der frohesten
 Rücksicht auf die bisher durchlebten Jahre meines irdi-
 schen Daseyns, und mit getroster und muthvoller Er-
 wartung aller meiner künftigen Begegnisse erhebet sich
 jetzt in dieser feyerlichen Stunde der Andacht, umgeben
 von einer Menge deiner wahren Verehrer, meine Seele
 zu dir, o Gott, empor, zu dir, der du die einzige Quelle
 aller wahren Segnungen bist, der du von Ewigkeit der
 weiseste und gütigste Vater aller deiner freyen vernünfti-
 gen Geschöpfe warest, und ewig seyn wirst, zu dir, dem
 erhabensten und vollkommensten Wesen, aus dessen Hän-
 den ich bisher, mit so vielen Millionen deiner Geschöpfe,
 nie genung verdankte und unverdiente Wohlthaten em-
 pfangen habe, und von dem ich Segen für alle meine
 künftigen, rechtmäßigen, und edlen Bemühungen mit
 uneingeschränktem Vertrauen erwarte, und mit pflicht-
 mäßiger Bescheidenheit jetzt öffentlich in dieser feyerli-
 chen

chen

chen Versammlung ersehe. Laß dir, o Gott, den Dank wohlgefallen, den ich dir jetzt für die unter deinem allmächtigen Schutze und gnädigen Beystande so glücklich zurückgelegten Jahre meines Lebens mit dem lebhaftesten Gefühle meines Unvermögens dich würdig zu loben, oder dir etwas vergelten zu können, als das einzige, was ich bey meinem Unvermögen dir anbieten kann, darzubringen versuche. Sey du auch in Zukunft mein Vater, mein Erretter aus Gefahren, mein Beystand in allen pflichtmäßigen Unternehmungen, wie du es bisher für mich und die meinigen warest. Begünstige du, nach deinen unwandelbaren Verheißungen, mit deinem Segen, von dem alles allein abhängt, die wichtigen Geschäfte und Arbeiten, die ich von jetzt an in dem neuen mir von dir selbst angewiesenen Berufe übernehmen, und vollenden werde. Höre mich gnädig, so oft ich von dieser Stätte dich um Erleuchtung, Weisheit, und erneuerte Kräfte der Seele und des Körpers anflehen werde. Stärke mich, wenn ich schwach werde, laß es mir nie an kräftigen Ermunterungen fehlen, wenn meine Thätigkeit sich vermindern sollte, befreye du mich durch deine erquickende Tröstungen von aller Aengstlichkeit und Muthlosigkeit, wenn der Ausgang meiner Unternehmungen meinen Wünschen und Absichten bisweilen nicht entsprechen wird. Leite mich ganz nach deinem ewigen Rath, und führe mich auf den von dir bestimmten Weg zu der Glückseligkeit und Vollkommenheit, zu der du mich bestimmt hast. Vorzüglich

lich



Ich rüste mich mit deiner Kraft aus, so oft ich diese
 heilige Stelle betrete, um die göttliche, ewig beglü-
 ckende Religion deines einzigen Sohnes, Jesu Christi,
 zu verkündigen. Laß mir es dann jedesmal gelingen,
 aus ihr die Wahrheiten auszuheben, welche den jedes-
 maligen Bedürfnissen meiner Zuhörer am angemessen-
 sten sind. Gieb dann meinen Vorträgen Geist und Le-
 ben, Kraft und Wirksamkeit. Laß mich dann immer
 reichlich einen fruchtbaren Saamen ausstreuen, der
 schon hier aufkeime, und Früchte trage, und für die
 Erndte der Ewigkeit reife. Mache du mir die Herzen
 meiner Zuhörer geneigt, erfülle sie mit wahrer Sehnsucht
 nach deinem Worte, und gieb, daß es mir durch meine
 redlichen Bemühungen gelinge, ihr mir so wünschenswer-
 thes Zutrauen zu erwerben, um ihnen desto nützlicher zu
 werden. Laß mich nicht nur Lehrer deines Wortes seyn,
 sondern auch allen durch mein Beyspiel zeigen, daß dei-
 ne Gebote leicht und angenehm sind, daß deine Reli-
 gion der Inbegrif der heilsamsten Wahrheiten ist, und
 daß deine Wege zum Frieden und ewigen Leben füh-
 ren. Erhörest du, o Gott, dieses mein mit vollem
 Vertrauen ausgesprochenes Gebet, wie ich zuversicht-
 lich und kindlich erwarte: so werde ich noch in jener
 Ewigkeit den Tag segnen, an welchem ich, folgsam deinem
 Rufe, hier zum erstenmale als Lehrer auftrat. Amen.

Hist. Inscr. N. 73230